

Die drei Gefährten

Leises Rascheln dringt aus dem Gebüsch nahe des Flusses. Sechs bedrohlich wirkende Augen lugen zwischen dem dichten Blätterwerk hervor. Der Anführer tritt aus dem Schatten hervor. Seine Lippen weit zurückgezogen, die Klauen fest im Boden verankert. Er sieht hinauf zum Mond, der sich in seinen Augen spiegelt und jene zum Leuchten bringt. Sein Heulen durchdringt die Stille der Nacht. Nun treten auch seine zwei Begleiter aus dem Dickicht hervor. Sie nehmen neben ihm Platz, um in sein Geheule einzustimmen. Gemeinsam heulen sie hinaus in die weiten Ebenen der Ettenöden. Eine Symphonie des Grauens und der schrecklichen Vorahnung, dass in dieser Nacht noch Blut fließen wird.

Das Wasser schlägt leichte Wellen, als die drei Geschöpfe der Nacht durch die kühle Substanz schwimmen. Ihr Anführer betritt als erster das Ufer der anderen Seite. Ohne sich das Wasser aus dem Fell zu schütteln starrt er in den tiefschwarzen Wald, der sich vor ihm erstreckt. Seine zwei Begleiter erreichen nun ebenfalls festen Boden unter den Pfoten. Sie nehmen ihn in die Mitte und starren geradewegs in den Wald. Die Nacht war noch lange und ihre Aufgabe so kurz davor sich zu erfüllen. Lautlos pirschen sie vorwärts, den Spuren der Feinde nach, die sich irgendwo im Dunklen verstecken. Ein Funke spiegelt sich in den Augen des großen Warges wieder. Er sinnt nach Rache.

Der Geruch von verbranntem Holz liegt süß in der Luft. Ihr Anführer folgt der Spur, die der Feind auf dem Boden hinterlassen hat. Sein nasses Fell trieft noch immer von dem Überqueren des Flusses. Seine großen Pranken bohren sich mit jedem Schritt tief in den noch leicht feuchten Boden. Seine Klauen sind geschärft und seine Zähne noch immer spitz. Seine Gefährten pirschen neben ihm durch die dunkle Nacht. Der Mond erhellt nur etwas den dunklen Wald durch das Blätterdach hindurch. Das Schicksal meint es gut mit ihnen. Es war die perfekte Nacht um zu töten. Jene zu töten, die ihre Gefährten getötet haben.

Leise knackt der Knochen des Menschen, der seinen Kopf mit seinem Rumpf verbindet. Blut ergießt sich rasch über dem sandigen Boden. Niemand bemerkte ihre Anwesenheit, auch nicht die anderen beiden, die tot um das Feuer herum gelegen hatten. Blutdurst macht sich in den Gedanken ihres Anführers breit. Seine Gefährten fraßen gierig das Fleisch des Abschaumes, das dort tot auf dem Boden liegt. Nicht weil sie Hunger hatten, sondern um den Leichnam zu schänden. Kein Mensch, Zwerg, Hobbit oder Elb soll dem Zorn der kleinen Gruppe entgehen. Sie waren im Schatten geboren und aufgewachsen. Es waren nicht mehr die Geschöpfe von einst, die hilflos um ihr Leben kämpften. Sie waren Krieger, von stolzer Natur und von der Lust zu töten besessen. Ihr Anführer stieg über den Leichnam hinweg und pirscht weiter in Richtung des nächsten Lagerplatzes. Diese Nacht hat seine ersten Opfer gefordert. Und es sollen nicht die Letzten gewesen sein.

Das matte Fell ihres Anführers sträubt sich. Er sieht von dem Felsen aus auf das kleine Lager hinab. Seine Lippen geben seine scharfen Zähne preis, die von Blut in ein zartes Rot gefärbt sind. Sein Schwarz-rotes Fell weht leicht in der Brise, die über den Felsen hinweg geht. Ihr Anführer, Shamash, schwor Rache für seine gefallenen Kameraden. Sein Gefährte und seine Gefährtin

waren schon auf dem Weg, das Lager zu säubern. Der eine so schwarz wie die Nacht selbst, die andere so weiß wie der Schnee. Sie schworen alle in der Tiefe der Nacht Rache. Rache an ihren gefallenen Brüdern. Shamash verlagert sein Gewicht auf die Hinterbeine, um sich dem Mond entgegen zu strecken. Sein schauriges Heulen hallt durch den Wald. Bald schon stimmen seine Gefährten in das Geheule ein. Ein Zeichen, dass auch dieser Ort von dem Abschaum der freien Völker gereinigt wurde. Noch haben sie viel zu tun in jener Nacht, die nicht die einzige Nacht war und nicht die einzige Nacht gewesen sein wird, in der das dumme Volk sterben wird.

Shamash drückt die Pranke fester auf den Hals des Zwerges, der versucht sich mit seinen Händen zu wehren. Jedoch erliegt auch er der Wut und dem Hass des Anführers. Seine letzten Atemzüge klingen erstickt und abgewürgt. Leise knurrend betrachtet der Anführer den Toten. Sein Herz schlägt nicht mehr. Es steht still und wird auch nie wieder schlagen. Der schwarze Warg reißt ihm mit einem kräftigen, ruckartigen Zug den Arm aus. Das weiße Wargweibchen schnappt nach dem Arm, um etwas davon zu erbeuten. Sie ziehen an beiden Enden mit ihren kräftigen Körpern um das beste Stück zu ergattern. Der schwarze Warg lässt den Arm des toten Zwerges los um auf das Wargweibchen los zu gehen. Seine kräftigen Pranken schlagen nach seiner Gefährtin, die sich mit einem Ausweichmanöver nach hinten schützt. Sie stößt sich mit ihren kräftigen Hinterbeinen von dem feuchten Boden ab, um sich mit ihrem Gewicht auf ihn zu stürzen. Beide rollen über den Boden, leise knurrend und wütend bellend. Shamash knurrt leise und macht sich über den Rest des Kadavers her. Fest drückt der weiße Warg das Männchen auf den Boden um ihn mit einem Biss in den Hals zur Vernunft zu bringen. In jener Nacht gab es genug zu fressen, mehr als sie oder ihre toten Gefährten je hätten fressen können.

Der Widerstand der freien Völker ist erbarmungslos. Ihr Anführer weicht geschickt den Waffenhieben der Feinde aus. Seine Pranken und Zähne bohren sich zu jeder Gelegenheit in das zarte Fleisch des Elben. Auch er würde sterben. Keiner soll überleben. So viele wie möglich müssen in dieser Nacht sterben. Shamash kratzt dem Elben das rechte Auge aus, woraufhin jener taumelt und rückwärts über einen Ast stolpert. Rarzuh, der schwarze, kräftig gebaute Warg stürzt sich sofort auf ihn. Er hat sich von einem Rekruten zu einem Kommandeur hinauf gearbeitet. Er ist nun kein kleiner, hilfloser Warg mehr. Sein Fell hat die Farbe seiner Seele angenommen. Von einem bunten, teils geflecktem Warg in einen pechschwarzen, Angst einflößenden und grausamen Warg. Seine Gefährtin springt von hinten auf einen Menschen, um ihn zu Fall zu bringen. Sie zieht ihre Lippen weit zurück und beißt mit ihren scharfen Zähnen in den Nacken des Hauptmannes. Sie richtet sich auf und sieht sich um. Das weiße Wargweibchen namens Ratzkar, das sich ebenfalls von einer Rekrutin zu einem Kommandeur hochgearbeitet hat. Auch ihr Fell hat sich verfärbt. Ihr Fell ist so weiß wie frisch gefallener Schnee. Sie ist eine der stärksten und gefürchtetsten Weibchen in den Ettenöden unter den Wargen geworden. Keiner der drei Warge wird je auch nur einem des dummen Volkes vergeben, denn von jedem wurde ein Attribut gefordert.